

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

## Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien als Kriegsbund.

X. Das Bündniß Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens soll vor Allem Zwecken des Friedens dienen; diese Absicht schließt jedoch nicht aus, daß gegebenen Falls aus dem Friedensbunde ein Kriegsbund wird gegen Frankreich und gegen Rußland.

Die eigentlichen Feldarmeen der drei mitteleuropäischen Großstaaten zusammengenommen erreichen zwar noch immer nicht ganz die Stärke der vereinigt gedachten französisch-russischen Armeen; das Verhältniß wird aber ein ungleich günstigeres, wenn wir die militärische Bedeutung des Bundes auch noch unter anderen Gesichtspunkten beleuchten, die am Ende mehr ins Gewicht fallen, denn ein als absolute Größe gedachtes ziffermäßiges Ergebnis. Dieses Ergebnis hat nämlich allein schon um deswillen nur einen rein theoretischen Werth, weil eine wirkliche Vereinigung der Heereskräfte derjenigen Staaten, welche allenfalls gegen den Dreierbund feindlich aufzutreten beabsichtigten, gar nicht stattfinden kann. Die Heere der mitteleuropäischen Großmächte hingegen bilden eine wirkliche Einheit, weil diese Länder geographisch aneinander anschließen. Diese drei Großmächte können thatsächlich ohne große Schwierigkeiten drei Millionen Bajonnette vereinigen, diese furchtbare Macht auf einen Punkt werfen, nöthigenfalls gegen einen Feind führen, während Rußland sowohl als Frankreich immer nur getrennt verfahren können mit getheilten Kräften, weil sie geographisch nicht vereint sind.

Im Kriege gelten, soweit die mechanische Kraftentfaltung in Betracht kommt, auch mechanische Gesetze. Das Uebergewicht der konzentrirten Masse über die einzelnen Theile, und mögen diese auch zusammen mehr ausmachen als jene Masse, ist aber in solchem Maße auf Seiten des Dreierbundes, daß vor dessen Wucht

das ganze übrige Europa nicht Stand halten kann. Während Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien unter einem Oberbefehl, nach einem Gedanken ihre Armeen ins Feld führen können, würde — um mit Heine zu reden — die französische Palme sich umsonst nach der russischen Fichte sehnen. Der Laie wird zwar sagen können, wenn Zwei einen Dritten von beiden Seiten angreifen, so ist letzterer im Nachtheil. Hier liegt aber die Sache so, daß Drei zusammen erst den Einen der Zwei unschädlich machen können und dann den Anderen.

Der mitteleuropäische Bund verfügt bei jeder nur denkbaren Kriegslage immer über die inneren strategischen Linien. Er kann, gestützt auf die vortrefflichen Festungslinien des östlichen und westlichen Deutschlands und gestützt auf den natürlichen Grenzschutz Italiens gegen Frankreich, ganz nach Belieben nach einer Seite verteidigungsweise verfahren, um nach der andern mit überwältigender Macht angriffsweise vorzugehen. So lange Italien als unsicher galt, war Oesterreich-Ungarn immer in Flanke und Rücken bedroht, während jetzt Frankreich nach zwei Seiten Front machen muß. Rußland ist so wie so schon von Oesterreich-Ungarn und Deutschland strategisch umklammert, und man mag die Aussichten eines Krieges berechnen wie man will, immer bleibt dem Dreierbund ein Ueberfluß an Streitkräften zur Verwendung auf der entscheidenden Front, auf dem entscheidenden Punkte übrig. Dazu kommt, daß das mitteleuropäische Eisenbahn-Netz eine rasche Vereinigung oder Verschiebung der Armeen in hohem Grade begünstigt, während zumal Rußland hierin sich bedeutend im Rückstande befindet.

Unzweifelhaft würde im Kriegsfall Deutschland schon um dessen willen die Vormacht sein müssen, da es allein von zwei Seiten gleichzeitig angegriffen werden kann, aber wenn es auch nur auf seine eigenen Kräfte angewiesen wäre, so gestatten ihm in solchem Falle auch

jetzt schon seine Ueberlegenheit in Bezug auf rasche Mobilmachung und raschen Aufmarsch — wenigstens seinem östlichen Nachbar gegenüber — sowie die großen Lagerfestungen an seinen Grenzen, den Krieg trotzdem auf seiner Front angriffsweise zu führen. In welcher erhöhten Maßstabe wird solches der Fall sein, wenn zwei mächtige Bundesgenossen die Kräfte des Feindes oder der Feinde abziehen und zur Theilung zwingen!

Die Wirkung einer Masse oder Kraft wird durch die Geschwindigkeit potenziert. Dieser Vortheil steht aber in militärischer Hinsicht dem Dreierbund unzweifelhaft in viel höherem Maße zur Seite, als jeder anderen Vereinigung, da der Bund, abgesehen von sonstigen Gründen, auf engerem Raume vorgeht und mit geringeren Entfernungen zu rechnen hat, als eine Verbindung, die beispielsweise die Ausdehnungen Rußlands in ihre Berechnung ziehen muß.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Mehrheit des Krainer Landtages fürchtet doch den Austritt der Deutsch-Freisinnigen und ist auf einen parlamentarischen Kniff verfallen, welcher ihr „Ehre“ macht. Um diesen Schritt der Minderheit zu vereiteln, soll die Verhandlung, betreffend die Wahl im Groß-Grundbesitz erst in der letzten Sitzung stattfinden.

Am Zusammenstoß bei Farkasewak beteiligten sich so viele Bauern, wie noch an keinem während der jetzigen Empörung und war derselbe so ungestüm und blutig, daß vor dieser Thatsache die Hoffnung auf dauernde Wiederherstellung des innern Friedens verwindet. Hier, wie anderwärts spornte nicht allein der nationale Haß, sondern auch die wirtschaftlich-soziale Noth, was die Beruhigung der Gemüther doppelt schwierig macht.

Der König von Serbien hat die vierzig Mitglieder, deren Ernennung ihm die Ver-

## Feuilleton.

### Sein eigen Blut.

Aus den Papieren eines Kriminalisten.

Von N. J. Anders.

(7. Fortsetzung.)

„Da führte mich heute Morgens der Weg zu dem alten Schulmeister in L. Derselbe ist hoch betagt, bereits seit fünf Jahren pensionirt. Als ich an seinem Hause vorüber ging, stand er in der Thür, und obgleich ich tief bekümmert war, wurde ich doch erfreut darüber, daß der alte würdige Herr mich noch kannte.“

„Ei Karl!“ rief er, „was ist denn das? Du siehst ja sehr niedergeschlagen aus! Sollte Dich auch schon der Probirstein des Lebens geschliffen haben?“

„Ich mochte eigentlich nicht antworten. Da aber trat die Frau des Schulmeisters, dieselbe ist weit jünger und rüstiger, als er, hinzu und begrüßte mich herzlich. Als auch sie sich über mein leidendes Aussehen äußerte, da überwältigte mich der Schmerz und ich theilte der guten Frau mit, was mich drückte.“

„Du mein Gott!“ sprach dieselbe mehr für sich, „ist es doch, als ob der Herr das

arme Kind nur zu Leiden geschaffen hätte. Eist war sie in den leichtsinnigen Burschen vernarrt, und jetzt, nachdem sie einen so wackeren jungen Heerrn kennen gelernt hatte, muß ihr dies schwere Unglück passiren.“

Ueberrajcht blickte ich auf. „Von welchem leichtsinnigen Menschen sprechen Sie?“ fragte ich, „ich bitte, ich beschwöre Sie, nennen Sie mir seinen Namen.“

„Ich kenne ihn nicht“, erwiderte die Frau erschreckt, „ich habe ihn nur einmal beim Pfarrer gesehen und war Zeuge dessen, daß er ihm sein Haus verbot. Wie er heißt und wer er ist, weiß ich nicht. Ich blieb nur auf Wunsch des Pfarrers Zacharias, nachdem der Mensch sich entfernt hatte, noch wenige Minuten dort. Da rief der Pfarrer Fräulein Elise herein und sagte derselben in meiner Gegenwart etwa folgendes: Gutes Kind! Du weißt, daß ich Dein Bestes will, und deshalb mußte ich diesem Menschen die Thür weisen, deshalb konnte ich nimmermehr in Deine Verbindung mit ihm willigen, denn eine solche Verbindung wäre Dein Unglück gewesen. Es ist besser, wenn dies heute geschieht, wo Deine Neigung zu ihm wohl nur als Laune betrachtet werden darf, als dann, wenn es vielleicht zu spät ist. Dieser Mensch ist ein leichtsinniger, nichtsnutziger Patron, dem nichts heilig ist, der das schöne Erbe

seiner Eltern in wenigen Monaten verpraßt hat auf eine Weise, die ich Dir, mein Kind, nicht mittheilen kann. Ganz genau so würde er es wohl auch mit der Hinterlassenschaft Deiner armen Eltern machen, und da ich Dir nichts hinterlassen kann, so wärest Du vielleicht nach meinem Tode eine Bettlerin. Laß deshalb jeden Gedanken an diesen leichtfertigen Patron fahren und versprich mir, nie über Deine Bekanntschaft mit diesem leichtsinnigen Menschen zu sprechen.“

„Das Fräulein reichte, wenn auch, wie es schien, bekümmert, dem Vater die Hand und entfernte sich darauf. Mir aber nahm derselbe den Eid ab, über dieses Vorkommniß zu schweigen, und ich habe auch nie darüber gesprochen, hätte es auch heute nicht gethan, wenn nicht unglücklicherweise meinem Munde die verfänglichen Worte entfahren wären.“

„Aber, Du mein Gott!“ rief ich bestürzt, „haben Sie denn gar nicht gehört, was sich im Pfarrhause zugetragen hat?“

„Leider Gottes, ja!“ antwortete sie, „aber was könnte denn das mit diesem Menschen zu schaffen haben? Die Angelegenheit ist schon an zwei Jahre her!“

„Schnell empfahl ich mich, benutzte die am Nachmittage abgehende Post und eilte hierher, um Ihnen diese Entdeckung mitzutheilen.“



fassung gestattet, zur Stärkung der Regierungspartei berufen, ist also nicht gesonnen, das Ministerium zu entlassen. Löst dieses die Vertretung auf, so wird bei der Neuwahl noch leidenschaftlicher vorgegangen und arbeitet die Regierung mit Hochdruck, so droht die Gefahr, daß die Opposition zu den Waffen greift.

In Petersburg herrscht der alte Widerstreit von Worten und Thaten. Die Bethuerung der Polizei, sie habe die Nihilisten ausgerottet, wird Lügen gestraft durch die Verordnung, daß der Ausnahmezustand noch ein Jahr fortauern muß. Die Selbstherrschaft kann sich nur jener Mittel bedienen, durch welche sie gegründet und befestigt worden.

### Vermischte Nachrichten.

#### (Der König von Persien als Pilger.)

Wie Berichte aus Teheran melden, ist Nassr-Eddin von seiner vor einigen Wochen mit großem Gefolge nach der heiligen Stadt Meisched unternommenen Wallfahrt nach seiner Hauptstadt zurückgekehrt, wo er von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen wurde. Die Wallfahrt hatte mehrere Wochen gedauert, da die kaiserliche Pilgerkarawane, welche, die Militärbedeckung mit inbegriffen, aus einigen tausend Personen bestand, sich nur langsam vorwärts bewegen konnte, und jeden Tag nach einem fünf- bis sechsständigen Marsche Halt machte und ein Lager aufschlug. In Meisched selbst unterließ es Nassr-Eddin nicht, sämtliche dort befindliche Moscheen, ebenso auch jedes einzelne der inner- und außerhalb der Stadt gelegenen zahlreichen Heiligengräber zu besuchen und seine Andacht daselbst zu verrichten. Die Wallfahrt hat eine ungeheure Summe verschlungen.

(Ein amerikanischer Richter.) Der „Courier des Stats-Unis“ vom 30. August berichtet aus New-York: Am vergangenen Mittwoch gegen Mitternacht ging der Richter William Watson in das Gartenrestaurant in der Atlantic Avenue, die Frau des berühmten Fälschers Becker, der gegenwärtig im Gefängnis sitzt, am Arme führend. Nachdem Watson seine Gesellschafterin in ein besonderes Speisezimmer gebracht, ging er, während das Abendessen bereitet wurde, in die Schankstube und fand es, da er bereits schon sehr angeheitert war, lustig, seinen Regenschirm auf den Schultern eines armen Krüppels, Namens George Palmer, zu zerbrechen. Hierauf bezahlte er allen gegenwärtigen Personen ein Glas vom Besten und begab sich dann wieder zu seiner Gesellschafterin zurück. Am zweiten Tage darauf wurde Watson verhaftet und vor seinen Kollegen, den Richter Schiellein geführt, um sich über seine Gewaltthat zu verantworten. Bei den ersten Worten

des vorstehenden Richters unterbrach der angeklagte Richter diesen, indem er rief: „Non bis in idem!“ („Nicht zweimal wegen eines Vergehens!“) Und indem er offizielle Dokumente vorzeigte, bewies er, daß er wegen der gegen ihn angestregten Klage bereits schon abgeurtheilt sei, und daß er folglich über denselben Anklagefall ein zweitesmal nicht könne belangt werden. Folgendes war nämlich in der Zwischenzeit vorgefallen: Gleich am Donnerstag hatte der Richter Watson seinen Freund und Amtsgenossen James Russell aufgesucht, um ihn zu bitten, ihn sofort zum Richter Gertrum zu begleiten und ihn anzuklagen, weil er den George Palmer geschlagen. Gesagt, gethan. Watson wurde für schuldig befunden und da die Sache ohne Wissen des geschlagenen Mannes verhandelt wurde, so begnügte sich der Richter Gertrum aus Rücksicht für seinen Kollegen damit, diesen zu einer Geldstrafe von zwei Dollars zu verurtheilen, welche Summe sie denn auch gleich nach der Sitzung zusammenvertrafen. — Der Richter Schiellein hat sich des Lächelns nicht enthalten können, als er den von Watson gespielten Streich vernahm, und hat ihn auch von der Anklage freigesprochen, da der Fall schon abgeurtheilt worden war und das Gesetz in diesem Punkte formell ist.

(Kammerherr und Nihilist.) Seit einiger Zeit fanden der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in ihren Gemächern häufig Kopien nihilistischer Proklamationen, aber die strengste Untersuchung wollte nicht dazu führen, den Schuldigen zu entdecken. Vor ganz Kurzem war die Kaiserin, als sie sich nach ihrem Boudoir begab, sehr überrascht, den Kammerherrn in einer verdächtigen Stellung vor ihrem Schreibtische stehen zu sehen. Sie stellte ihn zur Rede, und er zog in seiner Bestürzung eine nihilistische Proklamation aus der Tasche, die er auf den Schreibtisch zu legen im Begriffe war. Die Kaiserin verlor ihre Geistesgegenwart nicht, sondern befahl, daß er durchsucht werde, wobei eine Anzahl ähnlicher Dokumente bei ihm vorgefunden wurde. Sie befahl ihm, sich sofort zu entfernen. Der Kammerherr begab sich nach seinem Zimmer und jagte sich dort eine Kugel durch den Kopf. Seitens der Behörden wurde jede Vorsichtsmaßregel getroffen, die eigentliche Ursache des Selbstmordes geheimzuhalten, und soweit die russischen Zeitungen dabei in Betracht kommen, mit Erfolg.

(Dampf als Löschmittel.) Die Einführung von Dampf in geschlossene Räume zur Löschung eines daselbst entstandenen Brandes hat sich kürzlich in Berlin bewährt. Der Besitzer einer Stahlfedern-Fabrik hatte, durch mehrfach vorgekommene Entzündungen des Inhalts der Trockenkammern für Federhalterstiele veranlaßt, in 3 solche Räume Dampfrohre gelegt und

diese Löschvorrichtung durch kurze, angelöthete Rohrstücke aus einer leichtflüssigen Legierung von Blei und Zinn abgeschlossen, welche, um das eine etwaige Schmelzung erschwerende Kondensationswasser zu verdrängen, zum Theil mit Harz ausgefüllt waren; die Vorrichtung war auf diese Weise selbstthätig gemacht. Eines Tages wurde nun der Heizer durch ein zischendes Geräusch aufmerksam gemacht, daß eine dieser Vorkehrungen in Wirksamkeit getreten war. Es zeigte sich in der That, daß der Inhalt einer Trockenkammer entzündet worden, der dann ausgetretene Dampf aber die Löschung alsbald bewirkt hatte, noch ehe eine größere Verbreitung des Feuers stattfinden konnte.

(Kongreß der Impfsgegner.) Vom 27. bis 30. September wird in Bern ein Kongreß der Impfsgegner stattfinden und sind bereits nachstehende Fragen zur Verhandlung angemeldet worden: 1. Hat der moderne Staat in der Behandlung der Impffrage die Pflicht der Unparteilichkeit gewahrt und auch den sachverständigen Gegner der Impfung neben dem Anhänger derselben angehört, bevor er sich durch die Zwangsimpfung einen tiefen Eingriff in elterliche Rechte und in die persönliche Freiheit des Bürgers erlaubt? 2. Handelt der Staat im Interesse des Gemeinwohles und mit Berechtigung, indem er die Durchimpfung der ganzen Bevölkerung erzwingt? a) Hat er den Beweis erbracht, daß die Verschleppung der Pocken von Ort zu Ort hauptsächlich durch Nichtgeimpfte erfolgt? b) Hat ihn die Erfahrung belehrt, daß es die Nichtgeimpften sind, welche in Epidemien jeweilen zuerst ergriffen werden und dadurch die Krankheit ausbreiten? c) Hat er sich vergewissert, ob in den Epidemien es die Nichtgeimpften sind, welche — unter sonst gleichen Umständen — am häufigsten und heftigsten erkranken? d) Ist der Impfschutz ein reeller, wenn der Geimpfte noch gefährdet erscheint durch die Begegnung mit Pockenkranken oder sogar schon durch das bloße Vorhandensein von Nichtgeimpften? 3. Haben die ärztlichen Rathgeber der Regierungen den Beweis erbracht, daß nur die Impfung es war, welche den Rückgang der Pocken im Anfang unseres Jahrhunderts bewirkt hat? 4. Haben die Impfsärzte die obligatorischen Massen-Impfungen von dem Vorwurf gereinigt, daß die Impfpocken dazu beitragen, die Menschenpocken zu züchten und am Aussterben zu hindern? Haben dieselben den Nachweis geliefert, daß die Zunahme der Pocken in den letzten Dezennien, was Häufigkeit und Heftigkeit der Epidemien anbelangt, außer Zusammenhang stehen mit der immer weiter getriebenen Durchimpfung der Volksmassen? 5. Hat jemals ein Organ des Staates untersucht, woher bei Pockenepidemien das ungewöhnlich häufige Ausbrechen der Krankheit

„Sie haben recht daran gethan, Herr Freiwald“, sprach ich, „doch nun wollte ich bitten, daß Sie mich freundlichst allein lassen, damit ich über das, was Sie mir mitgetheilt, nachdenke und, wenn es noch Zeit ist, danach handle.“

Er erhob sich und verließ mit höflichem Gruß das Zimmer.

Ich befand mich allein und wieder vor einem unlösbaren Räthsel. Freilich kam durch die Aussage des jungen Mannes die ganze Angelegenheit in ein anderes Stadium, aber nur dann, wenn es glückte, den leichtsinnigen Menschen, von dem er sprach, aufzufinden.

Wie aber war das möglich? Die einzige Zeugin hatte ihn nur einmal flüchtig gesehen, kannte aber weder seine Stellung, noch seinen Namen und befand sich zudem in jenem Alter, in welchem die Phantasie da aushelfen muß, wo das abnehmende Gedächtniß den Dienst versagt.

Und dennoch mußte Alles geschehen, jenen Menschen möglichst schnell aussändig zu machen, denn wenn die Erzählung der Frau keine Fabel, so war auch durch dieselbe das Erröthen der Angeklagten und das Verweigern jeder Aufklärung über einen Anderen, der im Hause des Pfarrers verkehrte, erklärlich.

Was sollte ich aber beginnen? Es blieb

mir in dem Augenblicke nur übrig, dem Bertheidiger Mittheilung von meiner Wahrnehmung zu machen, damit er dieselbe mit in seine Bertheidigungsrede einflechte. Aber selbst, wenn ich das Alles, was ich erfahren hatte, als bestimmt annahm, so war das, was ich Bestimmtheit nannte, für den Bertheidiger Wahrscheinlichkeit und sank für den Staatsanwalt zu einer entfernten Möglichkeit herab. Und auf eine solche Möglichkeit hin hätte der Vorsitzende eines Schwurgerichts keinesfalls eine anberaumte Verhandlung ausgesetzt. Wie gesagt, ich befand mich durchaus in keiner beneidenswerthen Lage.

Spät war es schon, so daß ich an demselben Abend nichts mehr beginnen konnte. Es blieb mir in dem Falle eigentlich nur noch übrig, den Ausgang der morgenden Verhandlung abzuwarten und dann auf alle Fälle, und sei es, wenn kein Fehlschlag während der Verhandlung vorkommen sollte, durch die Gnade des Königs die Wiederaufnahme der Verhandlung herbeizuführen. Ich war der festen Ueberzeugung, daß Elise Jordan an dem Verbrechen völlig unschuldig sei.

Unruhig maß ich das Zimmer. Ich war unschlüssig, was ich beginnen sollte. Ja, mir schien es selbst unpraktisch, dem Bertheidiger Mittheilung von meinen Wahrnehmungen zu

machen, denn ich hatte oft genug mit ihm den Fall besprochen und wußte, daß er als Hauptmoment der Bertheidigung den möglichen Fall annehmen würde, daß ein Dritter aus irgend einem Grunde den Mord verübt haben könnte. Ich konnte jetzt nur noch hinzufügen, daß meiner Ueberzeugung nach ein Dritter den Mord verübt habe. Da ich aber keinen Anhaltspunkt dafür hatte, wer dieser Dritte war, so konnte meine Mittheilung im Uebrigen nichts nützen, ja sie hätte gewissermaßen noch geschadet, insofern als das große Publikum und dadurch vielleicht auch der Thäter von der Wahrnehmung Kenntniß erhielten, die zu verschweigen für mich und auch für die Angeklagte von äußerster Nothwendigkeit ist.

Nach einer unruhigen Nacht brach endlich der Morgen an, der für die Unglückliche so schwer und verhängnißvoll werden sollte. Noch einmal begab ich mich zu ihr in das Gefängniß.

Ich fand Elise Jordan gebrochen. Sie kannte die Bedeutung des Tages und hatte derselben Rechnung getragen. Ich fand sie bereits angekleidet. Ein schwarzseidenes Gewand verlieh ihrer jugendlichen Gestalt einen, ich möchte sagen, melancholischen Reiz. Ihr Haar war wie immer schlicht geordnet, und als wisse sie, daß sie mich nicht für ihr Unglück



bei Frischgeimpften komme und in welchem Maße dies vorkomme? Mit welchem Rechte und warum werden diese Fälle den Nichtgeimpften zugezählt? 7. Haben die Behörden durch ihre sachverständigen Rathgeber Klarheit erlangt über Ursprung und Wirkungsweise des eingepfundenen Pockengiftes und über den Werth der animalen Lymphe gegenüber der von Menschen übertragenen? 8. Haben die Behörden oder ihre Sachverständigen jemals unter den geimpften Pockenkranken Nachforschungen darüber angestellt, welche Frist zwischen Schutzimpfung und Pockenkrankung verfloßen ist, um ein begründetes Urtheil über die Dauer der angeblichen Schutzkraft der Impfung zu haben, und worauf stützen sie die Empfehlung oder die zwangsweise Durchführung der Revaccination in einem bestimmten Lebensalter? 9. Hat sich der Staat jemals bemüht, Aufnahmen anzuordnen über die Nachkrankheiten der Impfung? Kann er eine zwangsweise Durchführung der Impfung verantworten, ohne den Grundsatz der Entschädigung für Gesundheitsschädigung durch die Operation aufzustellen, wie er es in Viehseuchen-Gesetzen zu thun pflegt? Was sagt die Erfahrung über Impfschädigungen und was sagen darüber die offiziellen Berichte und die einschlägigen Todtenscheine? 10. Ist es „nicht wahr, daß man mit sorgfältiger Gesundheitspflege die Pocken abhalten oder zu einer milden Krankheit herabdrücken könne“? Ist es gerechtfertigt oder entschuldbar, daß die Behörden auf solchen Rath hin nichts thun für die Beseitigung notorischer Seuchenherde und für die Verbesserung der sanitären Lage der meistbetroffenen Volksklassen?

**(Besondere Kennzeichen eines Steckbrieflich verfolgten Komikers.)** Ein Steckbrief, welcher von Kassel aus hinter dem Komiker N. erlassen worden, zählt folgende besondere Kennzeichen auf: „Zieht als Komiker in der Welt umher, tritt bald als Dame, bald als Herr auf. Spezialität das Koupel: „Sie seh'n, ich kann nicht stillesteh'n“, wobei er auf der Bühne umhertanz.“ Bei einer Spezialität, die nicht stillestehen kann, wird wohl ein Steckbrief ohne Wirkung bleiben.

**(Seltene Belohnung eines Lebensretters.)** Vor einigen Jahren gelang es einem Tiroler, einen jungen Engländer aus den Fluthen des Bodensees zu retten, wofür demselben eine Belohnung von 1000 Pfund Sterling im Testamente des Vaters des Geretteten ausgesetzt wurde. Nach dem vor Kurzem erfolgten Tode dieses Sohnes wurde nun das Testament dahin abgeändert, daß jetzt das ganze sehr bedeutende Vermögen an den Lebensretter fallen soll. Der glückliche Erbe lebte bis jetzt in sehr bescheidenen Verhältnissen.

verantwortlich machen könne, reichte sie mir, während eine Thräne in ihrem Auge schimmerte, die Hand.

„Sie sollen nun“, sprach ich, „in einer Stunde vor Ihrem Richter erscheinen! Ich komme heute hierher, um Sie in letzter Minute noch über ein Ereigniß zu befragen, über das Sie beharrlich schweigen, trotzdem es für Sie von großer, entscheidender Bedeutung ist. Wiederholt habe ich Sie im Laufe der Untersuchung gefragt, ob irgend Jemand im Hause Ihres Pflegevaters verkehrte, der Sie uns nicht genannt haben. Ich frage Sie heute wieder darnach, ja, ich sage Ihnen gerade in's Gesicht, ein solcher Verkehr hat stattgefunden und ich bitte Sie, in Ihrem Interesse endlich das Schweigen zu brechen.“

Wieder erröthete Elise Jordan, aber nur ein Moment, dann war sie gefaßt.

„Ich kann nur bei meinen früheren Aussagen bleiben“, antwortete sie, wenn auch sichtlich gezwungen, „mir ist von einem solchen Verkehr nichts bewußt.“

„Elise Jordan, Sie lügen!“ sprach ich, dicht zu ihr tretend. Es gibt einen Menschen, einen Jüngling, der Sie verehrt, liebt, anbetet, den selbst der schmachliche Verdacht, unter dem Sie leiden, nicht in seiner Liebe, in seinem Vertrauen zu Ihnen wankend machen kann!

**(Tauschbazar.)** Das „Neue Blatt“ in Leipzig hat einen „Tauschbazar“ eröffnet. Gegen eine geringe Gebühr kann man in dieser Rubrik angeben, welches Gegenstandes aus seinem Besitze man sich entäußern und welchen man als Äquivalent dafür erhalten will. Gleich die erste Nummer bringt sonderbare Tauschhofferte. Gegen eine goldene Ankeruhr mit neunzehn Steinen wünscht ein Musikfreund eine gute Geige einzutauschen; für „Deutschlands Kunstschätze“ möchte ein Anderer ein elegantes Tafelservice erstehen; italienische Kunstschätze offerirt Jemand gegen einen guten Pelz.

**(Vergiftung durch Hutfutter.)** Ein Knabe in Ausfig ist vor kurzer Zeit an einem höchst gefährlichen Kopfschlag erkrankt. Es bildeten sich nämlich auf seiner Stirne dunkelgeröthete Pusteln, die von Tag zu Tag immer größere Dimensionen annahmen, und zwar derart, daß derzeit schon ein großer Theil des Gesichtes von dem häßlichen Ausschlag entstellt ist. Lange konnten die behandelnden Aerzte nicht auf die Entstehungsurache kommen, bis dieser Tage einem der behandelnden Aerzte der Hut des Patienten in die Hände fiel. Das violette Futter der Kopfbedeckung war nämlich mit dem giftigen Anilin gefärbt und war es nun sichergestellt, daß man es hier mit Blutvergiftung zu thun hatte.

**(Zur Entwicklung des Obstbaues.)** Anlässlich der Allgemeinen österreichischen Obstausstellung zu Brünn, welche dieser Tage eröffnet worden, tagte auch daselbst der österreichische Pomologenverein. Bei der Berathung über die Entwicklung des Obstbaues wurde hervorgehoben, daß die Strafen für Baumfrevler verschärft und tüchtige Feldhüter bestellt werden sollen; in den landwirthschaftlichen Schulen und Pädagogien soll dem Obstbau mehr Aufmerksamkeit zugewendet und die Züchtung sehr vieler Obstsorten beschränkt werden; für jede Gegend seien besondere, dahin passende Obstsorten auszuwählen, ferner sei die Landbevölkerung zu belehren; endlich sollen häufige Ausstellungen veranstaltet werden.

**(Gegen die Trunksucht.)** Gegenwärtig wird in Wien die Gründung eines österreichischen Vereines gegen Trunksucht angestrebt. Seine Aufgabe wird sein, das stete Vordringen und die verderblichen Wirkungen des übermäßigen Genusses alkoholischer Getränke, insbesondere des Branntweines, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. In einem von Dr. May Ritter v. Proskowetz unterzeichneten Auftrufe wird zum Beitritte eingeladen, wer immer in der Lage ist, auf irgend eine Weise, sei es durch Mittheilung seiner Beobachtungen und daran geknüpften Vorschläge zur Abhilfe, sei es durch seinen Einfluß auf Verwaltung oder

Gesetzgebung, sei es durch thätiges Mitwirken in Stadt und Dorf, in gewerbreichen Bezirken oder auf dem flachen Lande, bei Errichtung von zweckmäßigen Anstalten, bei der Verbreitung dieser Tendenzen und Belehrung durch Unterstützung des guten Zweckes mit Geldmitteln mitzuhelfen.

**(Aus einer feuerfesten Kasse verschwunden.)** Wilhelm Gerson zu Wien entdeckte den Abgang von Juwelen und Geld aus einer feuerfesten Kasse, deren Schlüssel Frau Gerson stets bei sich trug. Das Sicherheitsbureau der Polizeidirektion leitete sofort die Erhebungen ein, welche folgendes Resultat lieferten: Die Kasse zeigte nicht die geringsten Spuren einer Gewaltanwendung. Mit Sicherheit läßt sich annehmen, daß der Thäter freien Zutritt bei der Familie Gerson gehabt und daß sich derselbe den Originalschlüssel auf irgend eine Art verschafft haben muß. Eine passende Gelegenheit benützend, öffnete er die Kasse und entnahm derselben die Juwelen und den Baarbetrag. Frau Gerson beziffert ihren Schaden auf nahezu 10,000 fl.

**(Ein Regimentsbefehl.)** „Bei Besichtigung der Kasernenzimmer habe ich bemerkt, daß zur Füllung der Strohsäcke für die Mannschaft nicht genug Stroh gefaßt wird, und habe ich mit dem Proviantamte darüber die nöthige Rücksprache genommen. Die Herren Kompagniechefs werden hiemit ermächtigt, aus eigenem Kopfe so viel Stroh zu entnehmen, als sie für den Bedarf ihrer Leute für nöthig erachten. v. Seuenmund. Oberst.“

**(Ein billiges Heilmittel.)** Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlipulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Preis einer Schachtel 1 fl. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

## Marburger Berichte.

**(Die letzte Ehre.)** Zeugniß von der allgemeinen Achtung, welcher sich Fräulein Marie Hoff erfreute, gab deren Leichenbegängniß am Sonntag. Zahlreich war des Geleite und sehr viele Theilnehmende hatten sich am Friedhofe versammelt, um der Geschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Vom Sängerkorps des Gymnasiums wurde am Grabe ein Trauerlied vorgetragen.

**(Feuerwehr.)** Am Sonntag Nachmittag fand im Spritzenlokale eine Uebung unserer freiwilligen Feuerwehr statt, welche der Bürgermeister Herr Dr. F. Duchatsch mit seiner Gegenwart beehrte. Derselbe besichtigte auch die Lokalitäten und Geräte und sprach seine vollste Anerkennung aus.

Denken Sie an diesen jungen Mann! Bedenken Sie, daß auch er unglücklich wird, wenn Sie bei Ihrem Schweigen verharren und in Folge dieser unseligen Verschwiegenheit selbst vernichtet würde.“

Wieder zitterte sie, wieder blickte sie mich wie um Mitleid flehend an, dann aber brachte sie anscheinend nach schwerem Kampfe hervor: „Du mein Gott! Was soll ich denn gestehen? Ich habe das schreckliche Vergehen nicht begangen und weiß auch Niemanden, der es begangen haben könnte. Was Gott über mich verhängt, ich will es ertragen, weiß ich doch, daß ich unschuldig bin!“

Vergeblich strengte ich mich an, noch irgend ein Wort der Unglücklichen abzupressen, es war mir nicht möglich. Andere Mittel als die der Ueberredung standen mir nicht zu Gebote, und so verließ ich denn die Zelle in der festen Ueberzeugung, daß eine Unschuldige, die es aus irgend einem Grunde vorzog, über ein wichtiges Ereigniß zu schweigen, vielleicht nach wenigen Stunden der entehrenden, vernichtenden Strafe verfallen war.

Ich begab mich nach meinem Bureau. Ich ließ die harrende, gaffende Menge vor dem Kreisgericht unbeachtet, ich nahm mir auch vor, den Schwurgerichtssaal nicht zu betreten.

Es mochte etwa um die elfte Stunde sein; mir war eben mitgetheilt worden, daß das Zeugenverhör im Schwurgerichtssaal beendet sei, als ein Gerichtsdiener eintrat, der mir die Verhaftung eines längst gesuchten und verschiedener Diebstähle verdächtigenden Subjektes ankündigte.

Ich befahl, den Verdächtigen sofort vorzuführen. Es war ein Mensch, auf den schon wiederholt ein Steckbrief erlassen war. Wenige Minuten später stand derselbe auch vor mir.

„Ah, sieh da“, redete ich an, „Sie sind ja ein alter Bekannter vom Gericht! Sie sind also der Essenkehrer Luis Kunzmeier?“

Der Vorgeführte konnte kaum antworten, nur lassend brachte er etwas vor, das wie eine Antwort klang, nämlich die wenigen Worte:

„Ja, ich bin der, aber hätten sie mich nicht dabei ertappt, wie ich eben mit der Spedseite unterm Arm über das Feld lief, ich hätte wohl sonst etwas anderes gethan, als den Grünsrücken die Wahrheit zu sagen.“

(Fortsetzung folgt.)



Die große Erinnerungsfeier an die vor zwei Jahrhunderten erfolgte Befreiung Wiens von den belagernden Türken hat selbstverständlich auch in der „Heimat“ ihre ernste Würdigung gefunden. Die Nummern 50 und 51 sind textlich und bildlich nahezu ganz dem Angedenken an das welthistorische Ereigniß, an die heroische Vertheidigung Wiens und dessen heroische Befreiung gewidmet, wobei der hervorragenden Personen, Thaten und des Schauplatzes in Schilderungen und Abbildungen reichlich gedacht ist. Als Einleitungen hiezu sind auch bereits in vorhergehenden Nummern anziehende Skizzen und Mittheilungen gebracht worden, dazu wir insbesondere den Kalender der Türkenbelagerung zählen. Der Entsatz von Wien ist auch lyrisch in einem volksthümlichen Liede (nach „Prinz Eugen“) von J. G. Obrist besungen worden. — Selbstverständlich ist bei aller Rücksicht auf die große Gedekfeier doch auch nicht vergessen worden, den Lesern in den zwei letzten Hefen zur Belehrung und Unterhaltung sehr Mannigfaltiges zu bieten. So finden wir die Fortsetzungen und den Schluß der Novelle: „Das Fischermädchen von Genua“ v. Moriz Lindenau; das Lebensbild: „Ein Nachtstück aus dem Leben“ von Ludwig Zapf; eine Reihe vorzüglicher Gedichte von Julius von der Traun, von Günther Walling und Wilhelm Jdel; ferner ausgezeichnete Abhandlungen über die elektrische Ausstellung in Wien, von A. Ront und J. Kareis; Schilderungen der Amsterdamer Exposition, von Warmholz; einem Artikel: „Ein Stündchen in der Wiener Türkenzeit (historische Ausstellung) von Ernst Reiter; weiters einen sinnigen Essay „Der antike Ruß“ von Andreas Objieger; eine naturhistorische Arbeit „Ein Stadt- und Landgericht“ (Kartoffel) von Dr. J-r; eine Skizze „Lebendig begraben“ von Fr. v. Thümen; eine Mittheilung über die „Bummerin“ (die aus den Türkenfugeln gegossene große Glocke des Stephansthurms); eine Schilderung des klimatischen Kurortes Arco in Südtirol, von Eduard Leising; ein Skizzenblatt aus den steirischen Alpen („Mürzsteg“) von Ernst Reiter. — Mannigfaltig und anziehend sind auch die Illustrationen der beiden letzten Hefen. Wir finden an Porträten: Kaiser Leopold I.; Herzog Karl Ludwig V. von Lothringen; Johannes III., Sobieski, König von Polen; Leopold Graf Kollonitsch; Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg; Johann Andreas von Liebenberg, Bürgermeister von Wien; Grafen von Chambord; Grafen von Paris; Ritter von Grimburg und Karl Pfaff. Weiter an bildlichen Darstellungen: Im Hochgebirge, Originalzeichnung von A. Heilmann; Façade des Ausstellungsgebäudes in Amsterdam; der Gießbach am Brienzersee, von Gsell-Fels; Schutzsuchende aus den Vororten Wiens (aus dem Prachtwerke „Kreuz und Halbmond“); der Entsatz von Wien, von Eugen Josef Maz; Laufgräben-Batterie der Türken vor Wien; die Adjustirung des Regiments „Württemberg“ 1683; die „Bummerin“, von Josef Muhr; Auf Urlaub, Originalzeichnung von W. Grögler; Tegetthoff-Denkmal in Marburg; Venetianerin von Paris Bordonne in der Gallerie des Belvedere; Larenburg; zahlreiche Mittheilungen „Aus aller Welt“, Bildererklärungen, Silberräthsel, Schachaufgaben, Bücherchau bilden den weiteren textlichen Theil der Hefen; in der Beilage Nr. 52 schließt der Sentations-Roman „Dunkle Fäden“.

Abonnements auf die „Heimat“, vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Hefen à 20 kr. zweimal in jedem Monate. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien I., Seilerstätte 1, Leipzig, Königsstraße 3 [Franz Wagner])

Mit 1/2 Bogen Beilage.

Für die Bau- und Metallgewerbe fand die Versammlung am 22. September Abends in Greiner's Salon statt. Von Seite des Stadtrathes war Herr Amtsvorstand Klunker mit einem Beamten anwesend.

Der provisorische Obmann Herr Josef Martini eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und brachte das betreffende Schreiben des Stadtrathes zur Verlesung. Nachdem die Mehrheit der Anwesenden sich mit der Eintheilung in diese Genossenschaft einverstanden erklärt, wurden die Normalstatuten verlesen und mit den nöthigen Zusätzen und Anträgen, welche die Herren: Dietinger, Faleskini, Pierzer, Massatti, Pessig und Rubin gestellt, angenommen.

Hierauf erfolgte die Wahl der Vorsteherung und wurden gewählt die Herren: Josef Martini, Vorsteher — Otto Schulze, dessen Stellvertreter — Rubin Philipp, Massatti Anton, Erhart Johann, Faleskini Dominik, Dietinger Ferd., Bucher Johann: Ausschüsse — Savernig Johann, Tschernitschek Andr., Kossy Anton, Fritz Peter: Ersatzmänner.

Herr Josef Martini dankte für das geschenkte Vertrauen und versprach, mit allen Kräften zu wirken, hoffend, der Ausschuß und die Genossen werden ihn hiebei möglichst unterstützen. — Herr Anton Massatti ersucht die Genossen, eifrigst mitzuwirken, dankt für die Unterstützung und bittet um ferneres Wohlwollen von Seite der Behörde, und wird hierauf gegen 1 Uhr Früh die Versammlung geschlossen.

Montag den 24. Sept. fand in Zettel's Salon die Versammlung der Kunstgewerbetreibenden statt. Von 93 Genossen waren nur 29 erschienen, was in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes sehr bedauerlich erscheint und wir dürften kaum irren, wenn wir annehmen, daß bei der ersten Versammlung der Gehilfen, welche nach Genehmigung des Genossenschaftsstatutes stattfinden soll, diese weit mehr Interesse an den Tag legen werden.

Auch von dieser Gruppe wurden die Statuten mit wenigen Aenderungen genehmigt und bei der hierauf vorgenommenen Wahl folgende Herren gewählt: Franz Bichler j., Vorsteher — Felix Schmidl, dessen Stellvertreter — J. Heller, C. Bros, C. Ludwig, J. Rogbeck, A. Nowak, J. Zinzhauer: Ausschüsse — G. Pierzer, H. Billerbeck, B. Huber, N. Weiß: Ersatzmänner.

Gestern Abends versammelten sich im Hotel Erzherzog Johann die Genossen der Bekleidungs-gewerbe; heute finden im Gög'schen Saale die Beratungen und Wahlen der Approvisionierungsgewerbe statt, woselbst morgen Abends von Seite der Angehörigen der Handelsgewerbe das gleiche geschieht.

### Letzte Post.

Im Landtage von Galizien ist beantragt worden, den Rest der Grundentlastungs-Schuld in ein Anlehen mit vierzigjähriger Tilgungsdauer zu konvertiren.

In Boldogfa und Salomvar (Zalaer Komitat) sind die Häuser der Juden abgebrannt.

Die kroatischen Abgeordneten haben beschlossen, wegen der Ernennung des Regierungskommissärs einen schriftlichen Protest an den Reichsrath zu richten.

Nach dem Entwurfe des gemeinsamen Voranschlages sollen für die Okkupationstruppen zwei Millionen weniger beansprucht werden.

Das serbische Ministerium soll im Amte bleiben.

Der Sultan will bezüglich Bulgariens auf der Erfüllung des Berliner Vertrages bestehen.

Die äußerste Linke der französischen Volksvertretung verlangt die sofortige Einberufung der Kammern.

China will die Vorschläge Frankreichs ablehnend beantworten.

(Pagerhaus.) Die zwei vollendeten Lagerhäuser in Marburg sind bereits mit Getreide gefüllt und wird am dritten mit solchem Eifer gearbeitet, daß die Eröffnung desselben demnächst bevorsteht.

(Slovenische Bauern und der deutsche Schulverein.) An der letzten Versammlung der Ortsgruppe Gonobiz nahmen außer den Mitgliedern achtzig slovenische Bauern als Gäste theil und erklärten ihren Beitritt.

(Ehrensache.) Der Gemeindevorsteher Joseph Jug in Zigljenzen, vom Grundbesitzer Daniel Namutha in St. Martin wegen Ehrenbeleidigung angeklagt, ist zu einer Geldbuße von fünfzig Gulden, eventuell zu zehn Tagen Arrest verurtheilt worden.

(Für gute Herberge.) Dem Gasthof-Besitzer N. Kotter in Schönegg, Gerichtsbezirk Leibnitz, wurden von einer Landstreicherin, welche dort über Nacht geblieben, 391 fl. gestohlen.

(Todschatz.) In Leitersberg (Kaiser's Gasthaus) kam es am Sonntag Nachts zu einer Rauferei, wobei der Burge'sche Schmiedgehilfe den Wagnergefellen des Gasthausbesizers mit einer „Hiefelstange“ erschlug. Der Thäter befindet sich in Haft.

(Eine süße Bürde.) Am 23. d. M. wurde eine betrunkene Bettlerin verhaftet, welche in der Schmiedererallee „ruhte“; ein Packträger führte die süße Last auf einem Karren in den Polizeiarrest.

(Dragoner und Zivilisten.) Am Sonntag Abends gab es hier vor dem Gasthause „zum grünen Anker“ auf der Lände eine Schlägerei zwischen Dragonern und Zivilisten, bei welcher Gelegenheit das Passiren auf dieser Gasse höchst gefährlich gewesen wäre, da man sogar mit Holz und Steinen warf.

(Besuch deutscher Lehranstalten.) Die städtischen Volksschulen in Cilli können dem Andränge vom Lande her nicht genügen und mußten viele slovenische Kinder zurückgewiesen werden, obgleich man die Errichtung von Parallellklassen in Aussicht genommen.

(Deutscher Schulverein.) In Trisail und Graßnik werden neue Ortsgruppen gebildet.

(Südbahn.) Vom 1. Oktober an werden die Eilzüge in Nömerbad nicht mehr anhalten.

(Untersteirischer Fortschrittsverein.) Für Ende Oktober wird in Marburg die erste Wanderversammlung des untersteirischen Fortschrittsvereins veranstaltet und wollen die Herren: Reichsrathsabgeordneter Dr. Joseph Schmiederer und Dr. Karl Außerer, Gutsbesitzer in Lichtenwald, Vorträge halten.

(Spielfeld-Madfersburg.) Der Bezirksausschuß von Madfersburg hat beschlossen, die Grundeinklösungen für die Eisenbahn Spielfeld-Madfersburg auf eigene Kosten durchzuführen und hofft die Südbahn-Gesellschaft, dieselbe am 1. Juli 1885 eröffnen zu können.

### Die Genossenschaften in Marburg.

Das Gewerbegesetz vom 15. März 1883, welches schon am 29. September d. J. in Wirksamkeit tritt, schreibt die Bildung von Genossenschaften vor und wurden diesbezüglich von Seite des Stadtrathes Marburg als Gewerbebehörde genaue Verzeichnisse sämtlicher Gewerbetreibenden Marburgs nach Kategorien verfaßt und dieselben nach Anhörung von be-theiligten Fach- und Sachkundigen in 5 Genossenschaften eingetheilt, wobei man von der richtigen Ansicht ausging, daß nur möglichst große Körper fähig sein dürften, ihren Zweck zu erfüllen.

Diese Eintheilung umfaßt: I. Bau- und Metallgewerbe (99 Genossen), II. Kunstgewerbe (93 Genossen), III. Bekleidungs-gewerbe (192 Genossen), IV. Approvisionierungsgewerbe (254 Genossen), V. Handelsgewerbe (291 Genossen). Zu provisorischen Obmännern dieser Genossenschaften wurden berufen die Herren: Josef Martini, Franz Bichler j., Josef Leeb, Michael Joscht und Julius Pfrimer. Normal-Statuten wurden an die genannten Obmänner vertheilt und die Mitglieder der einzelnen Genossenschaften zur Beschlußfassung über dieselben, sowie zur definitiven Wahl der Vorsteherungen einberufen.



**Internationale Zeitschrift für die Elektrische Ausstellung in Wien 1883.**

Wochenschrift für die Gesamt-Interessen der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1883. Redaktion: J. Krämer und Dr. Ernst Lecher. 24 Nummern à 16 Seiten Quart-Format. Mit zahlreichen Illustrationen. Pränumerationspreis 5 fl. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Die soeben ausgegebene elfte Nummer dieses Journals bringt auf 16 Seiten mit 24 Abbildungen folgenden interessanten Inhalt:

Karl August von Steinheil. (Biographische Skizze mit Porträt.) Von Dr. Hugo Krüß. — Spezialbericht über Dynamomaschinen und Beleuchtungsanlagen. I. Die Flachringmaschine. (Mit 8 Illustrationen.) Von Dr. St. Doubrava. Die Lampe „Soleil“. (Mit 6 Illustrationen.) Von Ad. Mayer-Fröden. — Die hauptsächlichsten Ursachen, Wirkungen und Gesetze des elektrischen Stromes. (Schluß.) (Mit 5 Illustrationen.) Von Prof. Dr. W. Kohlrausch. — I progressi dell' illuminazione elettrica in Milano. Von Prof. Rinaldo Ferrini. Notizen: Besuch der Ausstellung. — Empfang bei Hof. — Populärwissenschaftliche Vorträge. — Die Ballet-Vorstellungen. — Die technisch-wissenschaftliche Kommission. — Die elektrische Eisenbahn. — Elektrische Tramway in Brighton. — Ein neues elektrisches Tramway-System. — Die Gas-Kompagnien und das elektrische Licht. — Telephonie auf große Entfernungen. — Privattelegraphen in den Vereinigten Staaten. — Billigere Telegramme. — Elektrische Erklärungen in der Rotunde. — Fragekasten. — Korrespondenz. — Illustrationen: Installation Piette und Krizik. — Installation Wernld; Waffenfabrik Steyr. — Kunsthalle; Lampen-System „Soleil“. — Eingang zu den Interieurs.

Wir nehmen gerne Veranlassung, dieses zeitgemäße journalistische Unternehmen, das einen edel populären Ton in glücklichster Weise mit wissenschaftlicher Belehrung verknüpft, bestens zu empfehlen. Die elegant ausgestattete Zeitung bringt neben der vollständigen Beschreibung der Internationalen Elektrischen Ausstellung in Wien gleichzeitig belehrende Aufsätze aus allen Gebieten der Elektrizität und Elektrotechnik und beginnt mit der vorliegenden Nummer eine Serie vollkommen populärer Aufsätze aus der Elektrizitätslehre, so daß sie als fortlaufendes Hilfsmittel zum Studium der von Tag zu Tag fortschreitenden Elektrotechnik von jedem Gebildeten benützt werden sollte. Probenummern liefern alle Buchhandlungen und der Verleger.

**Gingefandt.**

Einem unliebsamen Versehen zu Folge wurde unter den um das Gelingen des hier am 19. und 20. d. M. stattgefundenen steiermärkischen Lehrerbundestages hochverdienten Corporationen der löbliche Männergesang-Verein in der öffentlichen Dankagung von Seite des Ortsausschusses nicht genannt, was nun mit dem Ausdrucke des herzlichsten Dankes für die gefällige Mitwirkung geschieht.

Der Ortsauschuß.

**Danksagung.**

Für die grosse Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben meiner innigstgeliebten Schwester

**Marie Noss,**

und für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse erstatte ich Allen meinen herzlichsten Dank, insbesondere auch den Herren Gymnasialstudenten, welche so freundlich waren das Trauerlied bei Versenkung der irdischen Hülle in die Familiengruft vorzutragen.

1049) **Josef Noss, Apotheker.**

Lotto-Ziehungen vom 22. September:

Graz: 18 89 23 64 32  
Wien: 86 55 81 58 11

Frische (1045) **Wiener Neustädter Krenwürstel,**

**Grazer Zwieback** in allen Sorten, jede Woche frische Sendung, **Olmützer Quargel-Käse**, den Schock um 70 kr. empfiehlt **M. Berdajs, Marburg.**

**Bettnäßen**

**Blasenschw., Wollut.** u. u. in den schlimmsten Fällen heile in kurzer Zeit sicher und für immer. — (1048) Prospect und beglaub. Zeugnisse gratis. **F. C. Bauer, Specialist** Chaux-de-Fonds (Schweiz)

**Franzbranntwein und Salz.**

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. **Nur echt**, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. **In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. öw**

**Moll's Seidlitz-Pulver.**

**Nur echt**, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Seit 20 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestionen und Hämorrhoidalalleiden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen. Falsifikate werden gerichtlich verfolgt. **Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw**

**Dorsch-Leberthran**

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen. Diese Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. **Preis 1 fl. öw. pr. Flasche s. Gebrauchs-anweisung.**

**Haupt-Versandt**

- bei **A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien** Tuchlauben.  
Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.  
**Marburg: M. Moriè & Bancalari, M. Berdajs, A. Mayr und J. Noss, Apotheker.**  
**Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.**  
Baumbach's Erben, Ap.  
**Prassberg: Fr. Rauscher.**  
**Pettau: H. Eliasch, Ap.**  
**Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.**  
Fr. Koller's Erben. (1  
**Tüffer: A. Elsbacher.**

**Ein Arbeiter**

der nüchtern und in Branntweimbrennerei geübt ist, findet dauernde Beschäftigung bei **Albrecht & Strohbach.** (1043)

**Ein Hausknecht** (1046)

mit guten Zeugnissen findet Aufnahme bei **Ad. Zwetler, Rämtnerstraße Nr. 10.**

**Ein Eiskeller**

wird gesucht. (1047) Anfrage **Hôtel Mohr.**

**Ein möbliertes oder unmöbliertes Zimmer**

ist an eine ältere Frau oder Fräulein billig zu vergeben. (1044) Anfrage **Wittringhofgasse 1, im Kaffeehaus.**

**Musikschule.**

An der Musikschule des philharm. Vereines beginnt der Unterricht mit 1. October. Gegenstände desselben sind: **Violin- und Cellospiel wie Gesang.** Bei einer genügenden Anzahl von Anmeldungen wird auch eine Klasse für Blasinstrumente errichtet.

Das Unterrichtsgeld beträgt monatlich 1 Gulden. Dürftige und würdige Schüler können von der Entrichtung desselben über specielles Ansuchen ganz oder zur Hälfte befreit werden.

Anmeldungen der Schüler werden bei Herrn Hofbüchsenmacher Erhart, Burggasse 6, entgegengenommen.

1038 **Der Ausschuss.**

**Geschäfts-Anzeige.**

Vor Allem für den meinem vor Kurzem verstorbenen Manne, Herrn **Franz Puszwald** geschenkten Zuspruch verbindlichst dankend, bitte ich die bisherigen P. T. Kunden und das geehrte Publikum, mich auch mit ihren Aufträgen unterstützen zu wollen. (1023)

Das Geschäft wird von mir ungeschmälert weiter geführt und werden **alle beliebigen Reparaturen auf das Billigste** übernommen. **Antonie Puszwald, Burgplatz.**

**In Gams bei Marburg** 987

ist eine **Realität** mit 9 Joch Grund, schöne Lage, preiswürdig aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. Bl.

**Heirats-Antrag.**

Junger tüchtiger Geschäftsmann wünscht sich, behufs Uebernahme seines elterlichen Fabrikgeschäftes, in einer sehr frequentirten Stadt gelegen, zu verhehlichen.

Mädchen aus katholischer, bürgerlicher Familie, mit einem verfügbaren Kapitale von 25- bis 30000 Gulden, welches sichergestellt wird, belieben ihre ernstgemeinten Anträge unter Chiffre „Vertrauen“ an die Expedition dieses Blattes einzusenden. (972)

**Eisenbeschlagene, weingrüne Halbstartinfässer**

sind billig zu verkaufen. (1021) Anfrage im Comptoir d. Bl.

**Kassen**  
feuer- u. einbruchsicher, solid, elegant und billigst bei  
**Theodor Wiese & Comp.**  
Wien, (882)  
I., Dominikanerbastei 23.  
Vertreter werden gesucht.

**Eine Realität zu verkaufen.**

Wegen Uebersiedlung wird eine schöne Realität mit einer langjährig rentablen Gemischtwaaren-Handlung und erträglicher Tabak-Trafik, in einem sehr reizend gelegenen großen Pfarrorte Untersteiermarks, gegen gute und leichte Bedingungen baldigt zu verkaufen oder auch zu verpachten gesucht. 1000 Anzufragen im Comptoir d. Bl.



INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

für die

**Elektrische Ausstellung in Wien 1883.**

Wochenschrift für die Gesamt-Interessen der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1883.

REDACTION:

J. Krämer,

Telegraphen-Vorstand der K. Franz Josef-Bahn.

Dr. Ernst Lecher,

Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

24 Nummern à 16 Seiten. Format Quart. Mit zahlreichen Illustrationen.

Pränumerations-Preis:

5 fl. Einzelne Nummern 25 kr. Beträge durch Postanweisung.

**A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse I.**

Direkt von der Verlagshandlung oder durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

**T**raubenquetsch-Maschinen,  
Erieurs, Rübensneider,  
Kufenzabreber, Tauch-  
vertheiler etc. erzeugt  
**J. Pfeifer in Kötsch**  
bei Marburg. 988

Die  
**Leihbibliothek**  
von  
**Ed. Janschitz' Erben in Marburg**  
Postgasse Nr. 4  
hält sich dem geehrten P. T.  
Publikum bestens empfohlen.

Das illustrierte  
**„AMERIKA“**

Erscheint  
am  
**1., 10.**  
und  
**20.**  
jeden Mo-  
nates.



Abonnements-  
Preis:  
incl. franco-  
Postaufwen-  
dung, ganzj.  
**5 fl. = 10 M.**  
halbjährig  
**fl. 2.50 = 5 M.**

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommen und bereits in ihren

**3. Jahrgang getretene  
illustrierte Zeitschrift: „Amerika“**

bringt **wahrheitsgetreue** Mittheilungen aus dem **geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen** Leben in den **Vereinigten Staaten von Amerika** und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem **Büchertische** und in keinem **Lesezirkel** oder **Club** fehlen, da sie eine längst gefühlte **Lücke** ausfüllt.

**Probenummern** werden auf Verlangen **gratis u. franco** versendet vom

Herausgeber: **Otto Naas in Wien, I., Wallfischgasse 10.**

**Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.**

**Secundär-Büge.**  
Cilli-Mürzzuschlag:  
Ankunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 50 M. Früh.  
Mürzzuschlag-Cilli:  
Ankunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 45 M. Abends.

**Eilzüge.**  
Triest-Wien:  
Ankunft 2 U. 50 Min. Abfahrt 2 U. 55 M. Nachts.  
Ankunft 2 U. 43 Min. Abfahrt 2 U. 47 M. Nachmittag.  
Wien-Triest:  
Ankunft 1 U. 14 Min. Abfahrt 1 U. 19 M. Nachts.  
Ankunft 2 U. 19 Min. Abfahrt 2 U. 23 M. Nachmittag.

**Kärntnerzüge.**  
Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Früh.  
Eilzug: 1 U. 40 M. Nachts.  
Nach Villach; 3 U. — M. Nachm.  
Ankunft 12 Uhr 19 M. Mitt. u. 5 Uhr 58 M. Abends  
Eilzug 2 U. 25 M. Nachts.  
Von Unterdrauburg 8 U. 50 M. Früh.

Die  
**BUCHDRUCKEREI**  
der Firma  
**Ed. Janschitz in Marburg**  
Postgasse Nr. 4  
empfiehlt sich zur prompten Ausführung aller Druckarbeiten.  
Lager von Drucksorten für Aemter und Private.  
**LEIHbibliothek.**